

Stand: 08.02.2026 13:38:00

Vorgangsmappe für die Drucksache 17/17207

"Bewegtes Lernen 2020"

Vorgangsverlauf:

1. Initiativdrucksache 17/17207 vom 05.10.2017
2. Plenarprotokoll Nr. 112 vom 12.10.2017

Initiativdrucksache 17/17207 vom 05.10.2017

Da dieses Dokument größer als 1 MB ist, wird es aus technischen Gründen nicht in die Vorgangsmappe eingefügt.

Download dieses Dokuments [hier](#)

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures

Abg. Prof. Dr. Michael Piazzolo

Abg. Prof. Dr. Gerhard Waschler

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote

Abg. Diana Stachowitz

Abg. Thomas Gehring

Abg. Bernhard Seidenath

Abg. Jürgen Mistol

Abg. Günther Felbinger

Staatssekretär Georg Eisenreich

Präsidentin Barbara Stamm

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Ich rufe **Tagesordnungspunkt 6** auf:

**Interpellation der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl u. a. und
Fraktion (FREIE WÄHLER)**

Bewegtes Lernen 2020 (Drs. 17/17207)

Ich eröffne die Aussprache. Ich möchte darauf hinweisen, dass wir im Ältestenrat eine Gesamtredezeit von 72 Minuten vereinbart haben. Als ersten Redner bitte ich nun Herrn Prof. Dr. Piazzolo ans Rednerpult.

Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! "Bewegtes Lernen 2020", so lautet der schlichte Titel dieser Interpellation. Dahinter verbergen sich 148 Fragen, Antworten auf 113 Seiten plus Anhang. Damit ist viel Arbeit verbunden. Mein erster Dank geht daher an diejenigen, die diese Arbeit geleistet haben. In unserer Fraktion sind das die Mitarbeiter. Die Initiative geht auf den ehemaligen Kollegen Felbinger zurück; insofern danke ich auch ihm. Ich danke aber auch dem Ministerium. Mir ist sehr wohl bewusst, dass die Beantwortung einer solchen Interpellation immer mit viel Schweiß am Schreibtisch verbunden ist. Fakten müssen zusammengetragen und bei den Formulierungen muss darauf geachtet werden, dem Fragesteller keine Vorlagen zu geben. Diese Arbeit kann aber auch als Akt der Selbstvergewisserung verstanden werden, ob man als Staatsregierung bei einem solchen Thema auf der richtigen Spur ist oder nachbessern sollte. Herr Staatssekretär, lieber Herr Eisenreich, ich bitte Sie, diesen Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Ihres Ministeriums auszurichten, die diese Arbeit geleistet haben. Das waren einige.

Es wird Sie nicht verwundern, dass ich in den nächsten Minuten auch einige Worte der Kritik äußern werde. Ich habe vor, dies in sachlicher Form zu tun, manchmal aber auch etwas überspitzt. Diese Kritik soll ankommen. Ich hoffe, dass die Staatsregierung daraus etwas für sich mitnehmen kann. Wir wissen natürlich, dass Sie Kritik der Oppo-

sition häufig relativ leicht ertragen können. Viel häufiger sind es Finten und Intrigen aus den eigenen Reihen, die Sie schmerzen.

Gestatten Sie mir einen kleinen Rückblick auf meine eigene Grundschulzeit. An vieles kann ich mich zwar nicht erinnern, aber doch an das eine oder andere, zum Beispiel an den Wechsel vom Kindergarten, von der Vorschule an die Grundschule. Bei mir hat sich eingeprägt, dass dies ein gewisser "Traumgarten" hin zur Grundschulzeit war. Im Kindergarten gab es viel Spiel, Bewegung und Spaß. In der Grundschule mussten wir dagegen anfangs ziemlich lange stillsitzen. Das war ein deutlicher Bruch vom Spielkind zum Sitzkind. Daran sollte etwas geändert werden. Das bedeutet nicht, dass Kinder in der Schule nicht sitzen oder etwas lernen sollten. Der Übergang müsste aber erleichtert werden.

Genau in dieser Übergangszeit haben die Kinder am wenigsten Sportunterricht. Da läuft etwas schief. In allen anderen Grundschulklassen haben die Kinder drei Stunden Sport, nur in der ersten Klasse sind es zwei Stunden. Das erschließt sich mir nicht. Wir FREIEN WÄHLER wollen die Verankerung einer verpflichtenden dritten Sportstunde in der ersten Grundschulklasse im Lehrplan. Wir werden das in den nächsten Monaten immer wieder fordern und auch erkämpfen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Insgesamt werden 163 Stellen benötigt. Ich glaube, dass wir uns diese Stellen aus den Rippen schneiden könnten.

Gestatten Sie mir eine zweite Bemerkung, die eher grundsätzlicher Art ist: Der Stoi-
bersche Bildungskahlschlag im Jahr 2003 und danach war für mich ein Grund, überre-
gional in die Politik einzusteigen. Das war für mich und die FREIEN WÄHLER mit ein
Grund, zu versuchen, in den nächsten Jahren einige Maßnahmen zurückzudrehen.
Das ist uns auch gelungen. Was ist vom Kahlschlag des damaligen Ministerpräsi-
den in der Bildungslandschaft verblieben? Das wieder eingeführte Büchergeld wurde
gestrichen, die Mehrarbeit für Lehrer wurde zurückgenommen, und die Einschultermi-

ne wurden geändert. Das alles hat die CSU eingesehen; dies hat Jahre gebraucht. Mit Hilfe der FREIEN WÄHLER wurden auch die Studiengebühren abgeschafft und inzwischen das G 8 vom G 9 abgelöst. Noch nicht zurückgenommen wurde die Kürzung des Sportunterrichts. Auch das gehörte zum Kahlschlag des damaligen Ministerpräsidenten. Wir werden auch dafür kämpfen, dass der Sportunterricht wieder den Wert bekommt, den er früher einmal hatte.

Es werden 15 Jahre notwendig sein, um diese Bildungssünden von Herrn Stoiber rückgängig zu machen. Es sind 15 Jahre – um nicht zu sagen: 15 verlorene Jahre –, die man in der Bildung weiß Gott für anderes hätte verwenden können. Dazu zählt auch der Sportunterricht.

(Zuruf von der CSU)

– Genau. Es ist ein Problem, dass vieles nicht mehr an der Schule stattfindet. Darauf komme ich noch zu sprechen.

(Gudrun Brendel-Fischer (CSU): Das Leben findet nicht nur in der Schule statt!)

– Ja, das Leben findet nicht nur in der Schule statt. Aber in der Schule findet auch viel Leben statt. Deshalb braucht es dort auch Bewegung. Wenn Schule nur Sitzen bedeutet, ist das zu wenig. Danke für den Zwischenruf.

Warum sind Sport und Bewegung so wichtig? – Ein paar wenige Aspekte hierzu: Kognitive und nicht kognitive Eigenschaften müssen zusammenwirken. Die Selbstwahrnehmung, die Sozialkompetenz und die Selbstreflexion werden gestärkt. Jedes dritte Kind ist übergewichtig; die Zahlen sind bekannt. Zudem gibt es Koordinierungsdefizite. Viele Kinder können keine Vorwärts- und Rückwärtspurzelbäume mehr schlagen. Es treten Depressionen, Krankheiten usw. auf.

Hinzu kommt, dass Sport das einzige Bewegungsfach ist. Gerade deshalb ist dieses Fach so wichtig. Aber der Sport hat für die Staatsregierung keine Priorität. So steht es wortwörtlich in der Antwort zur Interpellation. Dieser Satz hat mich erstaunt. Ich hatte

den Eindruck, es ist ein Hilferuf der Exekutive an die Politik: Nehmt uns, die wir im Ministerium den Sport vertreten, ernst.

Priorität haben die Sicherstellung der Unterrichtsversorgung, die Sprachförderung insbesondere von Migranten, die Ganztagsentwicklung und der Erhalt kleiner Grundschulstandorte. Das ist alles wichtig. Aber es ist umso bitterer, wenn der Sport außen vor bleibt. Der Sportindex ist gesunken, und zwar an allen Schularten, wie die Zahlen seit 1990 belegen. Auch die Schulsportmannschaften verzeichnen einen dramatischen Rückgang. In den fünften bis zehnten Klassen des G 8 wurde das Sportangebot in den letzten Jahren um 38 % reduziert.

Darüber hinaus enthält die Antwort zur Interpellation Angebote unfreiwilliger Komik; denn es heißt, Sport finde nicht nur im Sportunterricht statt, es gebe auch traditionelle Tänze, die in den Schulen erlernt würden. Das sei sportliche Bewegung. Auch das Erkennen und Darstellen geometrischer Abbildungen im Mathematikunterricht könne durch Bewegung erfolgen.

Lieber Herr Kollege Dr. Waschler, unvergessen bleibt mir das bewegte Sitzen, das wir hier in Perfektion ausgeführt haben. Ich will dieses Thema nicht ins Lächerliche ziehen; denn es ist wichtig. Auch wenn wir viel Sitzen, gerade als Abgeordnete, sollten wir uns bewegen. Aber es ist natürlich nicht ausreichend, weil es "bewegtes Sitzen" heißt und man beim Sitzen bleibt.

Welche Forderungen bringen wir als FREIE WÄHLER nach dieser Interpellation verstärkt ein? – Wir haben aufgrund dieser Interpellation bereits eine ganze Reihe von Anträgen gestellt. Ich will insofern nochmals an die wichtige dritte Sportstunde in der ersten Klasse der Grundschule erinnern. Darüber haben wir uns intensiv ausgetauscht. Es geht zum Beispiel auch um den Schwimmunterricht und dabei nicht nur um Bewegung, sondern auch darum, eine Fähigkeit kennenzulernen und zu erlernen, die das eigene Leben retten kann; denn es gibt jeden Sommer traurige Nachrichten, dass unter anderem Schüler ertrinken.

Insofern bringe ich unsere Forderungen nochmals auf den Punkt: Bis zur sechsten Klasse sollten alle Schüler den "Freischwimmer" erwerben. Diese Fähigkeit erreicht aus meiner Sicht das "Seepferdchen" nicht. Auf diesem Gebiet sollte man also mehr tun. Die Klassenstärke sollte beim Schwimmen nicht mehr als 15 Kinder betragen. Auch das wird mehr Geld kosten und mehr Lehrkräfte erfordern. Viele Lehrer sehen sich überfordert, allein mit 30 Kindern schwimmen zu gehen.

Wir fordern ferner, die Schwimmfähigkeit eines Kindes zu dokumentieren, damit die weiterführende Schule weiß, welche Fähigkeiten ein Kind hat und was noch getan werden muss.

Wir fordern auch eine Verbesserung der Lehrerausbildung für den Schwimmunterricht sowie den Ausbau und die Renovierung von Schwimmhallen; denn seit 1996 wurden in Bayern mehr als 150 Bäder geschlossen. Auch um dieses Thema geht es momentan in der Debatte. Ein erstes Zeichen auf unsere Anträge ist vielleicht die Bildung einer Arbeitsgruppe der CSU. Aber das hätte schon viel früher erfolgen sollen.

Ein paar weitere Stichpunkte: Es bedarf auch einer Lehreroffensive; denn in vielen Bereichen fehlen Fachlehrer. Deshalb sollte man nochmals überlegen, wie Diplom-Sportlehrer in den Unterricht besser integriert werden können, und zwar nicht nur als Übungsleiter. Auf diesem Gebiet, jedoch nicht nur bei den Sportlehrern, ist also die Personalplanung ein sehr großes Thema.

Wir fordern darüber hinaus, über die Entlastung des Lehrdeputats nachzudenken; denn in Bayern fallen im Vergleich zu den anderen Bundesländern die meisten Sportstunden aus. In einem wohlhabenden Staat wie Bayern müsste man auch einmal darüber nachdenken, ob man in den Schulsport mehr Mittel investieren sollte.

Schließlich geht es darum, das Nichtwissen der Staatsregierung zu beenden. Wer die Interpellation liest, wird auf viele Fragen die Antwort finden: Wissen wir nicht, darauf können wir keine Antworten geben. – Es ist spannend zu sehen, auf welche Fragen lange und auf welche kurze Antworten gegeben werden. Wie viele Sportstunden wirk-

lich gehalten werden, wie viele Sportstunden ausfallen und wie viel Schwimmunterricht stattfindet, ist nicht bekannt. Damals wurde uns in der Anhörung im Ausschuss gesagt, der Schwimmunterricht stehe im Lehrplan. Es ist schön, wenn der Schwimmunterricht im Lehrplan steht. Aber das heißt nicht, dass er gehalten wird. Die Zuständigen im Ministerium wussten nicht, wie viel Schwimmunterricht auf welchem Niveau gehalten wird. Ferner blieb unbeantwortet, an wie vielen Grundschulen es eine Sportlehrkraft gibt. Auch das ist dem Ministerium nicht bekannt.

Des Weiteren fehlt die Kenntnis über den Schulhallenbau. Diesbezüglich wurde auf Artikel 10 des Finanzausgleichsgesetzes verwiesen, wonach der Schulhallenbau eine kommunale Aufgabe sei. Natürlich ist diese Maßnahme eine kommunale Aufgabe. Trotzdem macht man es sich zu leicht, indem man immer nur auf andere verweist. Es geht vielmehr darum, die Informationen auszutauschen. Daher ist auch hier mein Petition an die Staatsregierung, die noch fehlenden Daten nachzuliefern – nicht nur für uns, sondern auch, um aus eigenen Erkenntnissen Politik zu gestalten. Es ist sinnvoll, Politik anhand von Erkenntnissen zu gestalten. Häufig ist das nicht der Fall.

Die Schule der Zukunft, eigentlich schon die Schule der Gegenwart, muss eine bewegungsfreudige Schule sein. Da wurde vieles versäumt und waren die Entwicklungen in den letzten Jahren eher negativ. Es geht uns um bewegtes Lernen.

Wir fordern, das durch den Stoiberschen Bildungskahlschlag beim Sportunterricht abgeholzte Bäumchen nachzupflanzen. Da schließt sich der Kreis. Damit wird die 2003 durch den Kahlschlag des damaligen Ministerpräsidenten entstandene Brache insbesondere mit Hilfe der FREIEN WÄHLER langsam wieder aufgeforstet. Dafür werden wir kämpfen; denn wir sehen uns als die Gärtner und Förster im politischen Wald Bayerns. Wir gestalten und pflegen und werden auch Einiges bewirken.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweite Vizepräsidentin Inge Aures: Danke schön. – Nächster Redner ist Prof. Dr. Waschler.

Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): Frau Vizepräsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf mich dem Dank des Kollegen Piazolo an die Staatsregierung für die ausführliche und gründliche Beantwortung der fast 150 Fragen ausdrücklich anschließen. Das Thema ist wichtig, darin stimme ich Ihnen zu, Herr Kollege Piazolo. Ich habe Ihren Beitrag Revue passieren lassen; die meiste Zustimmung gilt Ihren Ausführungen zur Wichtigkeit des Themas. In Ordnung ist es auch, dass man dieses Thema im Bayerischen Landtag im Rahmen einer Interpellation behandelt. Dass Bewegung gut tut und dass "Bewegtes Lernen 2020" ein wichtiges Thema ist, wird keiner bestreiten, der sich in unserem wunderschönen Freistaat Bayern mit der Bildungslandschaft beschäftigt.

Jetzt kommt allerdings das Aber. Bei einigen Aussagen von Ihnen, Herr Kollege Piazolo, muss man feststellen, dass das Gegenteil richtig ist. Sie haben behauptet, der Sport bleibe in Bayern außen vor oder gehe dramatisch zurück. Genau das Gegenteil ist der Fall. Das versuche ich in der gebotenen Kürze darzulegen.

Übereinstimmen können wir darin, dass Sport, Spiel und Bewegung wesentliche Bestandteile einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung sind. Bei einer präzisen Betrachtung lohnt sich aber der Blick aufs Detail. Wir haben erstens eine Erziehung zum Sport mit einer gesunden Lebensführung und einer langfristigen sportlichen Betätigung. Auch darin besteht breite Übereinstimmung.

Zweitens haben wir die Erziehung durch den Sport. Das geht in Richtung Gesundheitserziehung, Werteerziehung und Stärkung sozialer und persönlicher Kompetenz.

Drittens haben wir die Erziehung im Sport mit der Förderung der kognitiven Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Hier kann ich nirgendwo eine Differenz erkennen. Ich kann nur feststellen, dass wir eine gute Ausgangsposition haben und Investitionen gut begründen können.

Jetzt kommt allerdings ein Punkt, bei dem man sehr genau hinschauen muss, wenn man interpretiert. In der Tat ist es richtig, dass sich Sport und Bewegungserziehung an

den Schulen Bayerns nicht nur auf die in den Stundentafeln verbindlich ausgewiesenen Sportstunden beschränken, sondern dass es darüber hinaus weit mehr Angebote und Maßnahmen gibt, auf die ich noch eingehen werde. Ich werde darlegen, dass wir außerhalb des stundenplanmäßigen Sportunterrichts verschiedene Maßnahmen von "Sport nach 1" haben. Wir haben "Voll in Form". Wir haben alle diese Angebote, die Kollege Piazolo angeschnitten hat, die jeden Tag Bewegung ermöglichen. Den Sportindex als alleinigen Indikator für den Stellenwert des Schulsports zu verwenden, ist jedoch nicht geeignet. Nachdem ich mich auf einige wesentliche Punkte beschränken möchte, verweise ich auf die Antwort der Staatsregierung auf die verschiedenen Fragen der Interpellation ab der Seite 11 der Drucksache. Da können Sie es sehr detailliert nachlesen.

Ein anderer Punkt kommt hinzu: Wollte man den Forderungen der FREIEN WÄHLER und der anderen Oppositionsfraktionen entsprechen und zusätzlichen Sportunterricht bei den Pflichtfächern aufnehmen, müsste entweder die Gesamtstundenzahl pro Woche erhöht oder irgendwo anders eine Stunde gestrichen werden. Beides ist offensichtlich nicht gewünscht. Sie handeln beinahe nach dem Motto: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass. Deshalb darf ich ausdrücklich feststellen, dass nach dem Kienbaum-Gutachten – Herr Kollege Piazolo, Sie haben darauf hingewiesen – der Sportunterricht quantitativ gestärkt wurde und dass seit dem Schuljahr 2000/2001 die Mittel signifikant gesteigert wurden, um das aufzufangen, was damals an Kürzungen nicht richtig war. Wir haben seither eine sehr positive Entwicklung in die richtige Richtung. Ausdrücklich festzustellen und durch die Statistik nachgewiesen ist außerdem, dass es keinen überproportionalen Unterrichtsausfall im Sport gibt.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich kann es drehen und wenden wie ich will: Bewegung ist wichtig. Darin stimme ich mit den Ausführungen des Kollegen Piazolo überein, aber es ist gleichgültig, ob ich die Bewegung im pflichtmäßigen Sportunterricht habe oder in verschiedenen Maßnahmen, die den Sportunterricht erweitern, für die die Verantwortung die haben, die sie auch haben sollen, nämlich die Schulen vor

Ort. Die Schulfamilie kann entscheiden, ob weitere Sportstunden im Rahmen des sogenannten erweiterten Basissportunterrichts oder des differenzierten Sportunterrichts ausgewiesen werden oder ob sie leistungssportorientierte oder breiten- oder freizeitsportlich orientierte Maßnahmen anbietet. Hier gibt es viele Möglichkeiten.

Eines ist noch nicht erwähnt worden, der LehrplanPLUS. Es lohnt sich, darauf einen Blick zu werfen; denn die Gymnasien, Realschulen und Mittelschulen können eigenverantwortlich entscheiden, ob sie die ergänzenden Sportstunden in den Jahrgangsstufen fünf und sechs als Basissportunterricht oder als differenzierten Sportunterricht anbieten. Die eigene Verantwortung der Schulen ist stärker zielgerichtet, als wenn von München aus festgeschrieben wird, was zu tun ist.

Herr Kollege Piazzolo, ich bitte Sie, in Ihrer Fraktion ein ganz großes Missverständnis auszuräumen. Wenn ein Sportlehrer einen Lehrplan hat, entwickelt er daraus eine Stundenverteilung übers Jahr. Das macht der Sportlehrer mit Blick auf die Gruppe, auf seine Schülerinnen und Schüler. Dabei werden Schwerpunkte in den verschiedenen Sportarten, die machbar sind, gesetzt. Dabei spielen auch die vorhandenen Ressourcen und die Rahmenbedingungen eine Rolle. Natürlich können dabei auch Schwerpunkte mit diversen Zielsetzungen gesetzt werden. Das wird nicht von oben herab festgelegt, sondern das wird an der Schule vor Ort geregelt. Das ist weit wichtiger, als die Schulen in ein Korsett zu drängen, aus dem sie nicht mehr herauskönnen.

Wenn ich die Verantwortung der Schulen hochhebe, haben die Schulen auch das gute Recht, sportspezifische Profile zu entwickeln. Ich nenne nur ein kleines Beispiel: Eine Mittelschule in meinem Stimmkreis in Hauzenberg hat als Profil eine Sportmittelschule entwickelt. An dieser Schule werden immer wieder am Leistungssport interessierte Schülerinnen und Schüler gewonnen, die in Leistungskader bis hin zum Aufgebot für Olympische Spiele kommen. Wenn man das will, ist das auch etwas wert. Das braucht man nicht von oben herab zu verordnen. Die Schwerpunktsetzung vor Ort ist wesentlich wichtiger als irgendwelche Vorgaben von oben. Wenn man will, kann man überall auch tägliche Bewegungszeiten realisieren.

Bei der Beantwortung Ihrer verschiedenen Fragen habe ich den durchaus interessanten Aspekt entdeckt, dass die Fragestellung nicht korrekt gewesen ist. Auf Seite 14 wird in der Frage Nummer 7 unterstellt:

In Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen wurde "Die tägliche Sportstunde in der Grundschule" (fünf Wochenstunden Sport) vor einigen Jahren erfolgreich flächendeckend umgesetzt.

Die Antwort der Staatsregierung lautet:

Laut Angaben der dort zuständigen Staatsministerien wurde weder in Baden-Württemberg noch in Nordrhein-Westfalen die tägliche Sportstunde in der Grundschule eingeführt.

Dann folgt eine Feststellung, die ich nur unterstreichen kann:

Die Umsetzungsmodelle täglicher Bewegungszeiten an Ganztags-Grundschulen in der Kombination von verpflichtendem Sportunterricht mit entsprechenden Zusatzangeboten sind somit in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen mit denjenigen in Bayern vergleichbar.

Ein zweites Beispiel, und das ist jetzt fast der Höhepunkt dessen, dass Aussagen ungeprüft übernommen und als Fragen an die Staatsregierung weitergegeben werden. Ich weiß durchaus, wo in Bayern auf diesem Feld geforscht wird. Die Frage Nummer 78 lautet folgendermaßen – ich zitiere:

Laut einer Studie von Prof. Dr. Stefan Voll (Universität Bamberg) praktizieren derzeit nur 20 Prozent und damit lediglich jede fünfte Grundschule in Bayern "Voll in Form".

"Voll in Form" ist ein Zusatzangebot, also 80 % würden das nicht tun.

Die Antwort der Staatsregierung lautete, dass bei Prof. Voll nähere Auskünfte zur Studie erbeten wurden und dieser mitgeteilt habe, dass die genannte Studie nicht existent

sei und lediglich in der Vorarbeit zu einem Dissertationsprojekt Grundschullehrkräfte an einigen Grundschulen in einem Schulamtsbezirk danach befragt worden seien. Es ist also eine spärliche Datengrundlage, die keinesfalls repräsentativ ist. Die Dissertation sei, so die Auskunft des Kollegen Voll, abgebrochen worden.

Der letzte Punkt, den ich herausziehe – die Frage 97 überspringe ich, empfehle diese aber als Lektüre, da etwas Falsches unterstellt wird –, ist die Frage 94. Hier wurde angemerkt, dass es in Nordrhein-Westfalen rund 25.000 Sportarbeitsgemeinschaften und in Baden-Württemberg circa 7.000 Sportarbeitsgemeinschaften gebe. Es wurde die Frage gestellt, wie die Staatsregierung ihre Bilanz im Vergleich mit den beiden anderen bevölkerungsreichsten Bundesländern in Deutschland beurteilt. Fazit betreffend diese Unterstellung ist, dass es bei uns schlechter wäre. In Bayern bestehen aber rund ein Drittel mehr Kooperationen als in Nordrhein-Westfalen. Herr Kollege Piazzolo, wenn man die Statistik betrachtet, dann hätte man sehr schnell erkennen können, dass wir in Bayern in keiner Weise einen Vergleich zu scheuen brauchen.

Es gibt aber einen Punkt bezüglich der Schwimmfähigkeit von Schülerinnen und Schülern, der mich – das muss ich gestehen – in seiner Größenordnung überrascht hat. Es geht um die sogenannte KiGGS-Studie – Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – des renommierten Robert-Koch-Instituts. Bei dieser Studie hat man gefragt, wie viele Schülerinnen und Schüler schwimmen können. Dabei wurde festgestellt, dass 85,5 % der 5- bis 17-jährigen Kinder und Jugendlichen in Deutschland schwimmen können und diese die Schwimmfähigkeit im Durchschnitt im Alter von circa 6 Jahren erlangt haben. Es ist in der Tat so, dass hierbei nicht nur die Schule, sondern auch das Elternhaus eine gewaltige Rolle spielt. Ferner ist dieser Studie zu entnehmen, dass mit dem Alter der Anteil der schwimmfähigen Kinder steigt, das heißt, dieser bei den 7- bis 10-Jährigen 85,1 % beträgt und von den 17-jährigen Jugendlichen nahezu jeder, nämlich 98 %, schwimmen kann.

Jetzt kann man natürlich sagen: Hier sind auch die 2 %, die fehlen, am Ende zu viel, und man sollte das Schwimmen frühzeitig lernen. Es ist aber festzustellen, dass der

Schwimmunterricht selbstverständlich nur von qualifizierten Lehrkräften übernommen wird und nicht von irgendjemandem. Die Umsetzung der Lehrplaninhalte geschieht nach den Rahmenbedingungen, die vorhanden sind, und dafür braucht man natürlich qualifizierte Sportlehrerinnen und Sportlehrer.

Wenn man sich die Statistik – ich verweise auf die Frage 14 der Interpellation, in der klar darauf hingewiesen wird, dass allein in den letzten fünf Jahren 1.331 Grundschullehrkräfte im Schwimmen weitergebildet wurden – und das etwas salopp erwähnte FAG anschaut – wenn es um kommunale Sportstätten geht –, dann stellt man fest, dass Schulschwimmbäder von der kommunalen Ebene nicht nur in der Theorie irgendwo erstellt werden können, sondern auch die Möglichkeit besteht, diese zu schaffen und zu erhalten. Das ist im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung möglich. Bei den Maßnahmen, die der kommunale Finanzausgleich insgesamt eröffnet, gibt es, wo ein Wille ist, auch immer einen Weg. Man kann also nicht unterstellen, dass etwas nicht gemacht würde.

(Beifall bei der CSU)

Sehr zu begrüßen ist, dass in dieser Interpellation nicht nur der schulische Sport und die Möglichkeit, an den Schulen tägliche Bewegungszeiten auszuweisen, erwähnt werden, sondern dass aus meiner Sicht auch wichtige Aussagen zum Leistungssport getroffen werden. Hierbei verweise ich auf den in Bayern hervorragend praktizierten Weg, dass man über die sogenannten Eliteschulen des Sports in Richtung einer dualen Karriere einsteigen kann. Der hinter mir sitzende Kollege Max Gibis ist in seiner Region als Verbandsvertreter im Skisport in der Verantwortung. Wir haben alle die Möglichkeit, in das große Sammelsurium der Fördermöglichkeiten hineinzugreifen. Duale Karriere bedeutet nichts anderes, als dass wir den Schülerinnen und Schülern, die über großes Talent in den Sportarten verfügen – so sie es denn wollen –, die Möglichkeit bieten, bis zur absoluten Leistungsspitze vorzudringen. Das ist dann die Entscheidung der Schülerinnen und Schüler bzw. der Verantwortlichen vor Ort. Ich zitiere aus der Antwort der Staatsregierung, Seite 31:

Die Leistungsfähigkeit der gemeinsamen Konzeption stellt der bayerische Sport in seinem Konzept zum Bedarf im Nachwuchsleistungssport in Bayern selbst fest, wenn er darauf hinweist, dass Bayern bei den Olympischen Winterspielen 2014 in Sotschi einen gegenüber den Winterspielen 2010 nochmals gestiegenen Anteil von 59,2 % am deutschen Olympiaergebnis hatte und "alle bayerischen Medaillengewinner an einer Eliteschule des Sports betreut wurden".

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist eine Feststellung, zu der man nur sagen kann: Wir können uns nur vor der Leistungsfähigkeit des freien Sports im Zusammenhang mit den Möglichkeiten des Schulsports an bayerischen Schulen verneigen und diese hoch anerkennen. Wir haben einen breiten Förderkatalog, den es einfach zu nutzen gilt, wenn man es denn will.

Kurz noch ein Hinweis zu den diversen Zusatzangeboten, die ich eingangs erwähnt habe und die in keinem Sportindex aufscheinen, und zwar geht es um den Bereich Bewegte Schule, Sport in Ganztagsschulen, Schulsportwettbewerbe, aber auch Schulsportkurse. All das gehört irgendwie zusammen. Ich greife nur einen Punkt heraus, nämlich die Möglichkeiten des schulischen Ganztagsangebots. Dabei ist es interessant zu erfahren, dass überall dort, wo es Ganztagsangebote gibt, man sich in freier Entscheidung in eine Richtung begibt, bei der die Bewegung eine eminent wichtige Rolle spielt. Aus der bekannten Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen – kurz: StEG – von Prof. Dr. Holtappels aus dem Jahr 2015 zitiere ich wie folgt:

Sportliche Angebote gehören zu den am meisten verbreiteten Angebotsselementen. Sie werden unabhängig von der Schulgruppe mit über 95 % praktisch flächendeckend in der Ganztagsschullandschaft angeboten.

Auch hierbei kann ich feststellen: Wir haben eine breite Nutzung vor Ort. Wir brauchen uns nicht auf Sportindizes zu versteifen, indem man sagt: Da ist vielleicht noch ein Zehntel oder ein Hundertstel in der Entwicklung, bei dem man noch etwas draufsetzen könnte. In dem Moment, in dem man Veränderungen herbeiführt, geht es dann halt

um die ausgebildeten Sportlehrer. Ich kann alles kritisieren, was ich irgendwo reinbringe, auf der anderen Seite habe ich aber auch die Möglichkeit, dass der freie Sport die Angebotspalette signifikant erweitert.

Wenn ich mir dann die Sportlehrerausbildung anschau, stelle ich fest, dass sich Bayern nicht zu verstecken braucht. Wir haben in allen drei Phasen eine hochqualifizierte, gediegene Ausbildung. Wenn wir von Ergänzungsmaßnahmen sprechen – allein das Wort "Ergänzung" gefällt mir persönlich nicht, weil es diesbezüglich eine Abwertung sein könnte –, so muss ich sagen, dass es eine gleichwertige sportliche Betätigung ist. Wenn ich eine in "Sport nach 1" angebotene Sportarbeitsgemeinschaft habe, entweder breitensportlich oder leistungsorientiert mit Übungsleitern oder Trainern, oder ein, wie vom Kollegen Piazolo erwähnt, Angebot eines Diplomsportlehrers oder auch eines A-Trainers oder eines B-Trainers, der eine Sportart anbietet, dann liegt die Freiheit der Entscheidung bei den Schulen. Wir haben die höchste Qualität sichergestellt, und – ich sage es noch einmal – wir haben die kommunale Ebene so stark ausgestattet, dass man Sport überall dort, wo es sich anbietet, auch realisieren kann, wenn man das denn will.

Etwas Redezeit möchte ich meinem Kollegen Seidenath, der in unserer Fraktion für den Gesundheitsbereich die Verantwortung hat, noch überlassen.

Herr Kollege Piazolo, ich bedanke mich, dass Sie das Bewegte Sitzen nicht so abqualifiziert haben wie manche Printmedien; denn das ist ein kleiner Baustein, den man verwenden kann. Hierfür sind ebenfalls ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer notwendig, die wissen, dass das kein Running Gag ist, sondern ein dazugehöriges Bausteinchen. Es ist in Ordnung, über die ergonomische Ausstattung der Klassenzimmer zu sprechen, wie in der Interpellation gefordert. Die Sachaufwandsträger haben bei der Auswahl der Sitzmöbel eine Verantwortung. Es ist eine große Freude, und es ist auch in Ordnung, darüber zu sprechen.

Als Resümee darf ich sagen: Bayern braucht sich nicht hinter Worten zu verstecken. An den Schulen und im freien Sport geschehen bereits viele Taten. Auf diesem Weg werden wir weitergehen. Jeder Fortschritt und jeder Euro und Cent mehr, der in die Förderung des Sports eingebracht wird, ist mit Sicherheit ein Gewinn. Das verbindet uns über die Fraktionsgrenzen hinweg.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Danke schön, Herr Prof. Dr. Waschler. – Die nächste Rednerin ist die Kollegin Stachowitz. Bitte schön, Frau Stachowitz.

Diana Stachowitz (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Liebe Kolleginnen und Kollegen, schauen Sie her:

(Die Abgeordnete berührt bei ausgestreckten Beinen mit ihren Händen den Boden)

Das können 43 % der bayerischen Kinder nicht mehr. Das zeigt uns, dass sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen deutlich verändert haben. Sie können gerne ausprobieren, ob Sie das noch schaffen. Von Kindern kann man erwarten, wenigstens diese Übung zu meistern. Viele Kinder schaffen diese Übung nicht mehr.

Ich möchte nun mit den Erkrankungen weitermachen. Herr Waschler, Rahmenbedingungen verändern sich. Deswegen müssen auch die schulischen und die politischen Rahmenbedingungen angepasst werden. Insbesondere die Rahmenbedingungen im Bereich der Bildung müssen angepasst werden. Das ist ganz entscheidend. Hinzu kommt, dass die Kinder von heute die Lehrkräfte und Eltern von morgen sind. Wenn wir uns anschauen, was vor 20 Jahren mit dem Sportunterricht passiert ist, dann stellen wir fest, es gibt hier einen großen Nachholbedarf. Das ist ganz wichtig. Ich möchte das untermauern. Momentan leiden 162 von 100.000 Kindern zwischen 0 und 14 Jahren an Diabetes Typ 1. Diabetes Typ 1 ist der Vorläufer von Diabetes Typ 2.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Bei den 15- bis 19-Jährigen leiden 329 von 100.000 an Diabetes Typ 1. Mittlerweile leiden Kinder sogar schon an Altersdiabetes. Das gab es vor zehn Jahren noch nicht. Das können wir nicht zulassen. Das muss uns als Politiker, insbesondere als Politiker im Bildungsbereich, umtreiben, und hier müssen wir nachsteuern.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte nur eine Zahl erwähnen: In meinem Regierungsbezirk Oberbayern sind 8.736 Kinder bereits in der ersten Jahrgangsstufe übergewichtig. Dies zeigt deutlich, dass dringender Handlungsbedarf besteht. Es geht nicht darum, dass sich irgendjemand mit den geforderten Maßnahmen profilieren möchte. Wir brauchen mehr Bewegung für die Kinder. Von den 14- bis 17-Jährigen haben lediglich 12 % eine Stunde Bewegung am Tag. Das ist eindeutig zu wenig. Deswegen gilt es hier nachzusteuern.

(Beifall bei der SPD)

An den Grundschulen gibt es lediglich 29,4 % Sportlehrkräfte. Also ist nicht an jeder Grundschule eine Sportlehrkraft vorhanden. Das wäre aber nötig, um wirklich strukturelle Veränderungen schaffen zu können.

Mein Dank gilt den Fachleuten und dem Ministerium. Ich weiß, dass diese Menschen wirklich alles tun, was sie für den Sport tun können. Auf der Homepage kann man nachlesen, dass alle Punkte theoretisch richtig erkannt worden sind. Mit vielen Projekten, Leuchttürmen wird nachgerüstet. Aber das kann es alleine nicht sein. Die aufgelisteten Projekte sind gut und richtig und zeigen uns in der Auswertung eines: Veränderungen müssen strukturell an jeder Schule ankommen, und darauf müssen die Lehrkräfte vorbereitet sein. Deshalb muss ein Programm aufgestellt werden. Alle Lehrkräfte müssen geschult werden.

Wir sprechen jetzt noch nicht einmal über das Thema Inklusion. Aber ich gebe Ihnen einmal ein Beispiel: Der Behindertensportverband in Bayern veranstaltet mit der Bayerischen Landesstelle für den Schulsport – LASPO – eine Fortbildung für durchschnitt-

lich 40 Teilnehmer. Bei 26.000 Grundschullehrkräften in Bayern vergehen 65 Jahre, bis alle geschult sind. Das kann doch nicht unsere Lösung für mehr Bewegung in der Schule sein.

(Beifall bei der SPD und des Abgeordneten Thomas Gehring (GRÜNE))

Ich war einige Jahre Mitglied des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes. Dort haben wir uns insbesondere mit der Gesundheitsprävention für Lehrkräfte beschäftigt. Die Frage ist: Warum machen wir es nicht? – Wir würden zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Wenn jede Lehrkraft mit den Kindern eine Stunde Bewegung macht, dann hat sie selber auch eine Stunde Bewegung. Diese Bewegung fehlt uns Erwachsenen ja immer. In unseren Anträgen fordern wir immer wieder: An den Schulen muss täglich eine Stunde Bewegung drin sein, damit die Kinder und die Lehrkräfte gesund bleiben. Deswegen ist das eine richtige und wichtige Forderung. Dafür muss man noch nicht einmal Geld in die Hand nehmen.

(Beifall bei der SPD)

Mit einer Stunde Bewegung meine ich nicht das Rumsitzen auf dem Schulhof. Ich meine damit eine Erhöhung der Pulsfrequenz. Herr Seidenath wird später noch zur Gesundheit sprechen. Ich meine damit wirklich flotte Bewegung, und wenn es nur ein Spaziergang ist. Dafür muss kein Fachunterricht ausfallen. Für einen Spaziergang muss man sich nur im Team gut abstimmen. Herr Piazzolo, Lernen muss Spaß machen! Beim Lernen geht es nämlich um das Begreifen. Es ist egal, ob das vor 20, 30 oder 50 Jahren war. In der Zukunft ist es noch wichtiger, dass die Kinder einfach Spaß am Lernen haben. Aber wir sprechen heute nicht über eine pädagogische Abhandlung, sondern über Bewegung. Bewegung unterstützt das Lernen. Wir wissen alle, dass die Kinder, die sich bewegen, besser lernen und sich die Dinge besser merken können. Daher müssen die Lehrkräfte besser ausgebildet werden. Dafür brauchen wir mehr Lehrkräfte. Wir brauchen mehr Fortbildungsstunden für die Lehrkräfte. Wir haben zuvor schon das Weiterbildungsgesetz besprochen. Das gehört alles dazu. Wir

fordern mehr Fortbildung für die Lehrkräfte und eine entsprechende Ausbildung für jede Lehrkraft.

Damit wäre ich schon beim Thema Schwimmen. Auch von Herrn Waschler haben wir gehört, dass es beim Thema Schwimmen einen dringenden Nachholbedarf gibt. Jedes zweite Kind kann beim Übertritt von der Grundschule nicht ausreichend schwimmen. Das "Seepferdchen" reicht als Schwimmbabzeichen nicht aus. Eine Viertelstunde muss ein Kind schwimmen können, um sich aus einem Gefahrenbereich retten zu können. Das ist grundsätzlich notwendig. Aber wir schaffen es nicht. Wir schaffen es nicht, weil wir keine Bäderstruktur haben, die auf das Schwimmen ausgerichtet ist. Die Spaß- und Kurbäder müssen aus der Statistik herausgerechnet werden. Wo sind denn Schwimmbäder mit 25-Meter-Bahn, in denen man einmal richtig durchziehen kann?

By the way, Herr Waschler, solche Schwimmbäder in einem Netzwerk zu haben, ist auch für alle Formen des Leistungssports wichtig. Durch zahlreiche Anfragen wissen wir, dass wir es nicht schaffen, innerhalb von zehn Jahren die Bäderstruktur, die kaputtgegangen ist, wiederherzustellen. Im Landessportbeirat hat es erst kürzlich eine Vorstellung von Schulen gegeben, die sich für eine Schwimmwoche zusammengeschlossen haben. Alle Kinder sind aus dieser Schwimmwoche mit einem Schwimmbabzeichen herausgegangen. Solche Möglichkeiten müssen geschaffen werden.

Nun komme ich zur inneren Organisation der Schulen. Die Schulleiter müssen qualifiziert werden, um überhaupt einen derartigen Unterrichtsplan aufstellen zu können. Auch der Schulleiter muss wissen, dass Bewegung ein wichtiges Element ist. Dann kann er die Leute dementsprechend einteilen. Hier liegt der Fokus klar auf der Fort- und Zusatzausbildung im Bereich der Schulorganisation.

Wir, die SPD, fordern mehr Sportlehrkräfte, die endlich Bronze- und Silberabzeichen haben. Oft scheitert der Schwimmunterricht daran, dass die Lehrkräfte nicht über die entsprechenden Abzeichen verfügen. Deswegen sage ich noch einmal: Die Schüler von heute sind die Lehrkräfte von morgen. Wenn sie in den letzten zehn Jahren nicht

richtig schwimmen gelernt haben, dann werden sie auch in Zukunft keinen Schwimmunterricht erteilen können. Fangen wir doch gleich heute an, ein Konzept aufzustellen, dass die Lehrkräfte endlich wieder Bronze- und Silberabzeichen machen.

(Beifall bei der SPD)

Wir fordern weiterhin ein Schwimmbadkonzept, sodass wirklich überall Schwimmbäder zur Verfügung stehen und Schwimmen überhaupt gelehrt werden kann. Drei Meter Tiefe braucht es, um einen Sprung ins Wasser machen zu können. Das muss dementsprechend noch passieren.

Was die Fortbildung für Lehrkräfte, insbesondere für Grundschullehrkräfte, anbetrifft, ist ein Konzept aufzustellen, damit wir nicht noch 65 Jahre brauchen.

Ganz wichtig ist: Denken Sie an Inklusion und Sport. Ich war letzstens bei Sportlehrern, die mir gesagt haben: Inklusion und Sport, dazu habe man noch gar nichts gemacht. – Das kann doch wirklich nicht sein. Inklusion in der Bildung wird in jedem Feld praktiziert. Aber unsere Sportlehrkräfte sind nicht dafür ausgebildet und haben noch keine Fortbildung besucht, die sie befähigt, Sportunterricht für einen Rollstuhlfahrer oder für einen Geher anzubieten. Beide Fortbewegungsmöglichkeiten bewirken eine Pulserhöhung. Das kann doch wirklich nicht sein. Im Hinblick auf die Inklusion im Sportunterricht braucht es zwingend ein Fortbildungskonzept für die Lehrkräfte, damit wir möglichst schnell alle dafür ausgebildet haben.

(Beifall bei der SPD)

Ich sage Ihnen noch eines, weil das oft kommt und hier auch schon aus den Reihen der CSU gekommen ist: Die Eltern sind heute zwar nicht unser Schwerpunktthema, und natürlich haben Eltern eine Verantwortung; natürlich müssen wir sie mitnehmen. Das heißt, Schulen bzw. die Lehrkräfte brauchen Zeit für die Elternarbeit. Weil unsere Schüler von gestern heute Eltern sind und eben nicht mehr selbst die Bewegung an den Schulen erleben, müssen wir ihr Bewusstsein dafür wieder ausbilden. Das heißt

auch hier: Es braucht mehr Zeit für die Lehrkräfte, dass sie den Eltern den Sport nahebringen.

Es geht mir nicht um die guten Einzelprojekte. Herr Waschler, das Ministerium hat in kreativer Weise sehr viele Ideen entwickelt, und überall gibt es ein Projekt. Das Thema muss strukturell an die Schulen gebracht werden, nicht nur da, wo einer interessiert ist. In meinem Wahlkreis gibt es eine Schule, an der eine Sportlehrkraft tätig war, die den Schulsport in großartiger Weise hat aufleben lassen. Das war eine "sportbetonte Schule", in der es auch einen Zirkus mit allem Drum und Dran gab; die Kinder wollten nichts anderes mehr machen als Sport. Großartig! Dann ist die Lehrkraft weggegangen. Der Name "sportbetonte Schule" ist geblieben. Aber die Lehrkraft ist nicht mehr da und der Sport auch nicht mehr. Das kann doch nicht der Sinn sein, sondern immer und jederzeit muss an der Schule eine Lehrkraft sein, die den Sport auch den anderen Lehrkräften nahebringt.

(Beifall bei der SPD)

Deswegen sage ich noch einmal: Wir müssen unbedingt etwas beim Studium der Sportlehrkräfte tun. Es geht darum, dass die Studenten schon lernen, dass Bewegung Spaß machen muss. Das ist eines der Ziele. Sie müssen lernen, was Inklusion in den Sportstunden bedeutet, und sie müssen wissen, wie sie die Kinder motivieren können, und sie müssen für die Elternarbeit zu diesem Thema ausgebildet werden. Das ist ganz entscheidend. Deswegen fordere ich: Schauen wir alle uns die Inhalte des Sportstudiums an. Die Sportlehrkräfte, die es absolviert haben, sind nicht auf den Anspruch vorbereitet, den wir haben müssen, damit unsere Schulen wirklich sportlich daherkommen, die Kinder hinausgehen und sagen, Bewegung macht Spaß, und die Lehrkräfte auch für die Gesundheitsprävention sorgen. Daher fordere ich, dass das Sportstudium entsprechend zugeschnitten und verändert wird. Auch hier haben sich die Anforderungen geändert. Wir brauchen dafür nicht nur eine gediegene Ausbildung, Herr Waschler, sondern wir brauchen wirklich eine Sportausbildung, die den Kindern, Eltern und Lehrkräften Spaß am Sport vermittelt, damit alle das gleich anerkennen.

Ich komme zurück zum Thema Sportstunde. Eine Stunde Bewegung ist nicht gleich eine Sportstunde. Eine Sportstunde ist viel mehr. Eine Stunde Sportunterricht ist höher qualifiziert. Ich bin mit meiner Fraktion fest vom Nutzen einer dritten Sportstunde überzeugt, lieber Herr Piazolo. Ich erinnere an Willi Leichtle, der schon die dritte Sportstunde gefordert hat. Gell, Harald Güller?

(Harald Güller (SPD): Den kennt Piazolo schon gar nicht mehr, auch wenn er behauptet, er hätte die dritte Sportstunde erfunden!)

Täglich grüßt das Murmeltier. Bei uns grüßt das Murmeltier mindestens zweimal jährlich. Die dritte Sportstunde an den Grundschulen muss Pflicht sein, ganz klar.

(Beifall bei der SPD)

Wir sind mit dieser Forderung nicht alleine. Der Landessportbeirat sieht es genauso. Die CSU-Kollegen, die im Landessportbeirat mitgestimmt haben, werden sich sicher daran erinnern: eine Empfehlung an das zuständige Referat, die dritte Sportstunde in der Grundschule einzuführen. Vielleicht können wir das machen, zumal die Frauen-Union der CSU das genauso sieht und uns darin unterstützt. Daher glaube ich, wir werden damit vielleicht zwar nicht mehr in diesem Jahr, aber im nächsten Jahr weiterkommen. Das wäre doch ein schönes Wahlgeschenk für alle, die den Sport mögen. Vielleicht erinnern sich die Menschen dann auch noch daran, dass die SPD das seit Jahren angeschoben hat. Die dritte Sportstunde ist mehr als überfällig.

(Beifall bei der SPD)

Ja, ich bin für ein multiprofessionelles Team. Ich glaube, es bereichert unsere Bildung. Auch als diejenige, die für den Sport und Vereinssport zuständig ist, sage ich: Es ist gut, wenn die Vereine mit in die Schulen und Ganztagschulen gehen. Wir hatten vorhin das Thema 65 Jahre für die Grundschullehrkräfte. Jetzt haben wir eine Agentur für die Ganztagschule. Sie wurde letztes Schuljahr gegründet. Das ist eine großartige Sache. Wir haben 12.000 Vereine hier in Bayern. Im letzten Schuljahr sind aber nur

15 Vereine beraten und geschult worden. Auch in diesem Bereich geht es eindeutig zu langsam voran; hier muss nachgeliefert werden. Ansonsten schaffen es die Vereine nicht, die Lehrkrafttätigkeit zu übernehmen. Daher gilt für uns, dass die Vereine mitgenommen und beraten werden müssen. Das ist eine große Chance für Schulen und für die Vereine. Sie müssen endlich auch finanziell besser ausgestattet werden. Wir können nicht eine Lehrkraft einsparen und einen Übungsleiter für 400 Euro im Jahr einsetzen. Das geht gar nicht. Hier müssen die Vereine eindeutig mehr Geld bekommen, und die Übungsleiter entsprechend auch.

(Beifall bei der SPD)

Dann würden wir vielleicht auch Übungsleiter finden oder jemanden, der einen Trainingsschein gemacht hat und der auch mittags, vormittags oder nachmittags AGs leiten und Unterricht erteilen kann. Bei dem Geld, das man bekommt, muss es sich zurzeit um jemanden handeln, der nicht arbeitet und sich einfach die Zeit dafür nehmen kann. Das ist eine Ausbeutung unserer ehrenamtlichen Struktur. Wir haben heute Morgen das Thema Ehrenamt behandelt. Wenn die CSU dieses Thema wirklich so ernst nimmt und es zum Gegenstand einer Aktuellen Stunde macht, dann überdenken Sie doch bitte noch einmal die Finanzstrukturen für die Vereine, die in Schulen gehen. Das kann auf jeden Fall nicht reichen. Wir fordern ganz deutlich, dass die Vereine besser gestellt werden. Das ist hier essenziell.

(Beifall bei der SPD)

Mit Blick auf die Uhr komme ich jetzt zu meinem letzten Punkt, den ich ganz wichtig finde. Wir haben eine Enquete-Kommission zum Thema gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Bayern. Ich nenne Ihnen noch einmal Zahlen: Von den Stadtkindern machen ungefähr 2 % Wanderungen. Bei den Landkindern beträgt der Anteil 14 %. Die Ungleichheit liegt natürlich daran, dass nicht gleichwertige Rahmenbedingungen vorliegen. Deswegen müssen wir in Bayern endlich aufhören, mit der Gießkanne loszu-

laufen, sondern wir müssen genau hinsehen und sagen: Die Städte brauchen eindeutig andere Sportkonzepte als Schulen auf dem Land.

Die Enquete-Kommission hat eine sozialräumliche Betrachtung vorgenommen. An dieser Stelle danke ich Christoph Rabenstein; er war darin für uns federführend tätig. Großartige Arbeit! Die sozialräumliche Betrachtung zieht nach sich, dass wir einen Sportentwicklungsplan für Bayern erstellen, der endlich gemeinsam mit den Kommunen Klarheit darüber schafft, wo Schwimmhallen und Turnhallen gebraucht werden und wo entsprechende Fortbildungen notwendig sind und wie Vereine mitgenommen werden müssen. All dies muss grundsätzlich betrachtet werden. Wir brauchen also nicht nur einen goldenen Plan, sondern müssen uns fragen, wie wir das Sportverhalten erreichen, das wir erhalten und steuern wollen, damit wir nicht orientierungslos durch den Wald gehen. Sie haben gesagt, Sie pflanzen den Wald wieder. Wir haben viel Wald. Das wissen wir aus mehrfachen Diskussionen. Aber wir wollen, dass wir nicht irgendwo umherirren, sondern zielgerichtet vorangehen.

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Kommen Sie bitte zum Schluss, Frau Kollegin.

Diana Stachowitz (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) 23 Sekunden noch.

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Nein, Sie sind schon 23 Sekunden über der Zeit.

Diana Stachowitz (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Ach so, Entschuldigung.

(Allgemeine Heiterkeit)

Sie wollen den "Soli" abschaffen – richtig so. Wenn Sie das wollen, sollten Sie die FAG-Mittel für Sporthallen einsetzen. Das wäre ein Riesenerfolg für den Sport in Bayern, für den Sport an den Schulen und für die Gesundheit unserer Kinder, der Lehrer und Eltern von morgen.

(Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Danke schön, Frau Stachowitz. – Der nächste Redner ist Herr Kollege Gehring. Bitte schön, Herr Gehring.

Thomas Gehring (GRÜNE): (Vom Redner nicht autorisiert) Verehrte Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestern hat die Weltgesundheitsorganisation WHO die neuesten Zahlen zur Kindergesundheit veröffentlicht. Demnach ist jedes vierte Kind in Deutschland zu dick. Die Anzahl der dicken Kinder ist gestiegen. Im Jahr 1975 waren 13,4 % der Jungen übergewichtig. Im Jahr 2016 waren es 28,4 %. Bei den Mädchen ist es etwas besser. Im Jahr 1975 waren 14,2 % der Mädchen übergewichtig, im Jahr 2016 waren es 24,7 %. Dies zeigt, dass mehr Jungen als Mädchen übergewichtig sind. Das Gender-Verhalten setzt sich fort, zumindest wenn man sich in diesem Plenarsaal umschaut.

(Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Anteil der adipösen Kinder ist sogar noch gestiegen. Im Jahr 1975 waren noch 3,3 % der Jungen adipös, im Jahr 2016 waren es 11,2 %. Bei den Mädchen ist es ähnlich. Frau Kollegin Stachowitz hat bereits darauf hingewiesen, dass Ärzte bei Grundschulkindern immer häufiger Stoffwechselstörungen, Haltungsschäden, erhöhten Blutdruck und den sogenannten Altersdiabetes feststellen. Wir stellen ebenfalls fest, dass viele Kinder weniger beweglich sind. Die WHO hat deshalb drei Empfehlungen herausgegeben.

Erstens, Ernährungsbildung für Eltern. Eltern sollen kochen lernen. Mit diesem Thema sollten wir uns beschäftigen.

Zweitens, die Einführung gesünderen Schulessens. In diesem Zusammenhang verweise ich auf den Antrag der GRÜNEN, der heute Nachmittag besprochen wird. Zu diesem Punkt wird Frau Kollegin Sengl reden.

Drittens, die WHO fordert mehr Schulsport. Das ist unser Thema.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sport ist Prävention und Gesundheitsvorsorge. Zwar lobe ich die Interpellation, in die viel Arbeit investiert worden ist, ich wundere mich jedoch, dass das Thema Prävention sowohl vom Verfasser der Interpellation als auch von denjenigen, die die Interpellation beantwortet haben, ein bisschen lustlos behandelt wird. Sport ist ein ganz wichtiger Teil der Prävention. Das müssen wir stärker hervorheben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sport macht auch Spaß. Es macht Spaß, sich im Spiel mit anderen zu bewegen. Dazu zählt auch der Wettkampf, wenn er nicht zu verblissen ist. Vermutlich zählen viele Schülerinnen und Schüler Sport zu ihrem Lieblingsfach. Das ist gut so. Sport ist auch Integration. Nicht nur Fußball, sondern auch Tanzen verbindet. Man kann sich beim Sport auch ohne gute Sprachkenntnisse miteinander verständigen. Die Sprache des Sports ist international. Gleichzeitig bietet Sport die Möglichkeit, Sprache zu lernen. Beispielsweise kann man auf dem Fußballplatz oder im Sportunterricht Deutsch lernen. Auch in der Schule ist der Sportunterricht wichtig für die Integration, da sich die Schülerinnen und Schüler dort auf einer anderen Ebene kennenlernen können. Beim Sport ist möglicherweise ein Schüler gut, der in anderen Fächern nicht so gut ist.

Sport ist auch Leistung. Das gehört dazu. Das gilt nicht nur für den Leistungssport. Im Sport hat man per se die Möglichkeit, etwas zu leisten. Beim Sport machen die Menschen die Erfahrung, etwas zu leisten, sich zu überwinden und etwas zu schaffen, was sie sich vorher nicht zugetraut haben. Diese Erfahrungen sind wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung. Sie helfen, später im Leben weiterzukommen.

Ich möchte ein Wort zum Thema Leistungssport sagen. Es ist gut, dass es auch in der Schule Orte für den Leistungssport, beispielsweise durch Kooperationen, gibt. Für die Schülerinnen und Schüler besteht die Möglichkeit, ausfallende Stunden nachzuholen. In Bayern sind wir mit den Eliteschulen des Sports sowie den Partnerschulen des Leistungssports und des Wintersports gut aufgestellt. Soweit ich das beurteilen kann, wird

vor Ort gute Arbeit geleistet, sowohl auf der Seite des Sports als auch auf der Seite der Schule.

Ich bin Frau Kollegin Stachowitz dankbar, dass sie das Thema Inklusion angesprochen hat. Ich vermisse die Verbindung zwischen Inklusion und Sport in dieser Interpellation. Denken Sie nur an den Behindertensport, der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf und mit Behinderung die Möglichkeit eröffnet, Sport zu treiben. Der gemeinsame Sport muss ebenfalls in der Schule stattfinden. Wenn wir über Inklusion reden, müssen wir auch über die Inklusion im Sportunterricht reden. Ich habe mich einmal mit einem Sportlehrer einer Tandem-Klasse unterhalten. Er sagte, für ihn sei es etwas vollkommen Neues gewesen, mit körperbehinderten Kindern Sportunterricht zu machen. Er fand das zwar sehr spannend, es war jedoch auch eine große Herausforderung. Außerdem hatte er keine Fortbildung besucht. Deshalb müssen wir auch über die Inklusion im Sportunterricht nachdenken.

Wie schaut es mit dem Sportalltag in der Schule aus? – Die Interpellation trägt den schönen Titel "Bewegtes Lernen 2020". In der Schule findet das Lernen jedoch überwiegend im Sitzen statt. Ich weiß gar nicht, ob jemand nachgewiesen hat, dass man im Sitzen besonders gut lernen kann. Viele Kinder, insbesondere Jungen, gelten als schulreif, wenn sie einen ganzen Vormittag sitzen können. Erst dann können sie in die Schule gehen. Ist es tatsächlich richtig, den Bewegungsdrang von Kindern in der Schule zu bremsen? Müssten wir nicht etwas anderes wollen? Wer denkt im Sitzen besser? – Ich kenne Leute, die besser beim Gehen an der frischen Luft denken können. Wir sollten überlegen, wie wir mehr Bewegung in die Schulen bringen, um die Schülerinnen und Schüler vom ständigen Sitzen zu befreien.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Hinzu kommt, dass immer mehr Kinder einen großen Teil ihrer Freizeit vor Bildschirmen verbringen. Die Lebenswelt verändert sich durch die Digitalisierung. Die Schule muss gegensteuern.

Ich komme zum Thema dritte Sportstunde – die Hardware in der Schule. In den meisten Bundesländern gibt es an den Grundschulen eine dritte Sportstunde, in Bayern nicht. Das wurde von Stoiber abgeschafft. Ich finde es nicht in Ordnung, dass in dieser Interpellation die Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund, die Inklusion oder der Ganzttag gegen die dritte Sportstunde ausgespielt wird. Das ist nicht in Ordnung. Der Antwort der Interpellation zu diesem Punkt ist zu entnehmen, dass die Einführung einer dritten Sportstunde in der Jahrgangsstufe eins derzeit nicht prioritär behandelt werden könne. Dazu sage ich: Doch, dass muss prioritär behandelt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn das die Staatsregierung nicht kann, muss es der Haushaltsgesetzgeber, dieser Landtag, tun. Dort gehört das Thema nämlich hin. Dieser Landtag muss die Einführung einer dritten Sportstunde prioritär behandeln. Die dritte Sportstunde müssen wir spätestens im Rahmen der nächsten Haushaltsverhandlungen einführen. Laut Auskunft der Staatsregierung handelt es sich um einen Bedarf von 163 Stellenäquivalenzen für die Jahrgangsstufe eins. Leute, das müsste zu schaffen sein. Die Einführung einer dritten Sportstunde sollte zumindest für die ersten Klassen im Rahmen des nächsten Haushalts möglich sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ansonsten habe ich den Eindruck, dass es an den Grundschulen viele Programme und Projekte gibt. Fraglich ist jedoch, wie es um die Umsetzung dieser Projekte bestellt ist. Wir sollten die aufgelegten Programme und Projekte auch in den Alltag überführen, damit wir erst gar keine Programme und Projekte brauchen.

Mit den Aussagen zum Thema Sport im Ganzttag kann ich nicht zufrieden sein. Wir wissen alle, dass insbesondere die Schülerinnen und Schüler der Ganzttagsschule Bewegung brauchen. Es ist kein attraktiver Ganzttag, am Nachmittag wieder in der Schule zu sitzen. Dort muss mehr Sport und Bewegung hinein. Die Staatsregierung verfügt über wenige Informationen zum Thema Sport im Ganzttag. Das zeigt mir, dass es kei-

nen großen Qualitätsanspruch und kein großes Qualitätsbewusstsein für den Ganztag gibt. Wir brauchen jedoch einen guten Ganztag mit guten Sportangeboten. Denkbar wäre auch das Erlernen neuer Sportarten vom Jonglieren bis zum Klettern. Das muss in den Ganztag rein. In einem zweiten Schritt muss überprüft werden, ob das tatsächlich funktioniert. Das vermisste ich in den Antworten dieser Interpellation.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen eine gute und gesunde Schule mit Bewegungs- und Lernmöglichkeiten für alle Kinder. Wir wollen einen Sportunterricht, den auch der kleine Dicke gut findet oder der, der vermeintlich unsportlich ist. Ich glaube, dafür haben wir noch viel zu tun.

Herr Kollege Mistol wird sich nachher noch zum Thema Schwimmen äußern. Ich möchte nicht vorgreifen, aber einen Satz möchte ich dazu sagen. Wenn man schwimmen oder auch fahrradfahren lernt – das weiß man aus eigener Erfahrung oder dadurch, wie das bei den eigenen Kindern war –, erlebt man, was der Sport tatsächlich leistet. Diese ersten Momente, die man erlebt, wenn man nicht untergeht, wenn man schwimmen kann oder wenn das Fahrrad fährt, sind doch Glücksmomente. Das sind Momente, in denen einem bewusst wird, dass man etwas leistet, dass man wirksam ist, dass man sich selbst ermächtigt hat. Das ist ein Gefühl, das einen Menschen über viele Leistungsklippen im Leben trägt. Diese Erfahrungen müssen wir allen Kindern noch viel stärker zukommen lassen, als wir es heute tun.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Danke schön, Herr Kollege Gehring. – Der nächste Redner ist Herr Kollege Seidenath. Bitte schön, Herr Seidenath.

Bernhard Seidenath (CSU): Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Interpellation "Bewegtes Lernen 2020", über die wir heute diskutieren, umfasst dankenswerterweise auch einen

Teil "Gesundheit/Prävention". Bei den Präventionsanstrengungen des Freistaats sind gerade die Schulen eine wichtige Säule. Sie sind die Lebenswelt, in der die Präventionsangebote des Freistaats zum Tragen kommen. Ich darf daran erinnern, dass 2015 das Jahr der Prävention war, mit dem Präventionsgesetz auf Bundesebene, aber auch mit dem Präventionsplan des Freistaats Bayern, den Frau Gesundheitsministerin Melanie Huml im Mai 2015 hier im Hohen Haus vorgestellt hat. Dieser Plan ist tatsächlich ein Paradigmenwechsel hin zu einer Bürgerbewegung Prävention mit dem Ziel, Menschen in ihren Lebenswelten zu erreichen. Die Lebenswelt für Kinder und Jugendliche ist gerade die Schule. Dort verbringen sie viel Zeit, und dort können auch gesundheitsfördernde Verhaltensweisen eingeübt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen nicht nur nicht krank werden, sie sollen vielmehr gleichzeitig lernen und üben, was ihnen guttut, und was ihre Gesundheit fördert. Dies geschieht an der bayerischen Schule getreu dem Motto: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Wer früh beginnt, kann sein Leben viel länger positiv beeinflussen und verhaltensbedingte Erkrankungen vermeiden. Er kann auch lernen, dass Prävention eine Aufgabe für den einzelnen Schüler ist. Das ist sie, auch wenn der Staat und die Gesellschaft hier große Anstrengungen unternehmen. Das geschieht beispielsweise durch ein Bündnis für Prävention, das es in Bayern gibt. Prävention ist zwar eine Gemeinschaftsaufgabe, aber sie fordert vor allem den Einzelnen auf, selbst etwas zu tun; denn es geht um seine eigene Gesundheit.

Die Interpellation bringt unter Abschnitt IX "Gesundheit/Prävention" eine wunderbare Zusammenstellung aller Maßnahmen, die an der Schule angeboten werden. Sie umfasst einerseits und selbstredend, nachdem die Interpellation "Bewegtes Lernen" heißt, den Bereich der Bewegung. Es geht aber auch um die Ernährung. Bewegung und Ernährung beeinflussen die körperliche Gesundheit der Schülerinnen und Schüler. Die Interpellation nimmt aber auch die seelische Gesundheit der Schülerinnen und Schüler unter die Lupe und nennt hierzu Maßnahmen. Die bayerische Schule vergisst diesen Aspekt nicht, und das ist gut und richtig; denn es sind Körper, Seele und Geist, die im Gleichgewicht sein sollten. Jeder Mensch sollte in allen drei Bereichen gleicher-

maßen gesund sein, damit es ihm gut geht. Dies ist wichtig, damit auch der junge Mensch ein Gleichgewicht hat. Die Interpellation nennt dankenswerterweise alle drei Bereiche. Als Aspekt für die psychische Gesundheit wird beispielsweise die mobbingfreie Schule genannt.

Ich möchte noch auf ein paar Punkte zum Thema Bewegung eingehen. Lieber Herr Kollege Piazolo, es war unpassend, wirklich unpassend, dass Sie sich hier über die Volkstänze lustig gemacht haben.

(Beifall bei der CSU)

Sie haben gesagt, das ist Komik. Es ist aber keine Komik.

(Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER): Habe ich nicht gesagt!)

Das ist keine Komik, sondern das ist ein Bestandteil der Tradition unserer Heimat, unseres Freistaats.

(Zuruf des Abgeordneten Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER))

Da waren Sie in Ihrem Wald auf dem Holzweg, Herr Kollege Piazolo.

(Beifall bei der CSU – Zurufe von der CSU: Jawohl!)

Eine gute Ernährung ist entscheidend; denn sie dient zur Vorbeugung von verhaltensbedingten Erkrankungen wie Adipositas oder Diabetes Typ 2, aber auch von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, die weiterhin Todesursache Nummer eins in Deutschland sind. Ich habe leider keine Zeit mehr, die psychische Gesundheit anzusprechen. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass der Freistaat aktuell das Suchtverhalten von Kindern und Jugendlichen an Schulen repräsentativ untersuchen lässt.

Meine Damen und Herren, zum Abschluss möchte ich ein Dankeschön sagen an alle, die sich tagtäglich für die Gesundheit der Schülerinnen und Schülern verdient ma-

chen. Es sind die Lehrerinnen und Lehrer, die die Schule als echten Lern- und Übungsort für die Gesundheit ausgestalten. Ich möchte aber auch denen danken – –

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Achten Sie bitte auf die Zeit, Herr Kollege.

Bernhard Seidenath (CSU): Ich möchte auch all denen danken, die diese Interpellation durchgeführt haben: den Ministerien, die sich viel haben einfallen lassen und diese Interpellation zu einem Standardwerk für Präventionsanstrengungen gemacht haben, zu einem Handwerkszeug für alle Präventions- und Gesundheitspolitiker. Dafür möchte ich herzlich danken. Ihnen sage ich für Ihre Aufmerksamkeit "Vergelts Gott".

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Danke schön, Herr Seidenath. Bitte bleiben Sie noch für eine Zwischenbemerkung, zu der sich Herr Kollege Prof. Dr. Piazzolo gemeldet hat.

Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Seidenath, vielleicht haben Sie nicht richtig zugehört. In jedem Fall möchte ich die Gelegenheit nutzen, eines klarzustellen: Ich habe selbstverständlich nicht gesagt, dass traditionelle Tänze komisch sind. Sie gehören zur Tradition Bayerns, sie sind sehr wichtig. Ich habe vielmehr gesagt: Ich finde die Antwort des Ministeriums komisch. Wenn man auf Defizite im Schul- und Sportunterricht verweist, dann heißt es in der Antwort: Na ja, vielleicht haben wir ein bisschen wenig Sportunterricht, aber es gibt andere Möglichkeiten im Unterricht, beispielsweise traditionelle Tänze, oder man kann im Religionsunterricht, wenn man über die Schöpfung redet, das auch in Bewegung machen, oder man kann im Mathematikunterricht, wenn man über Geometrie redet, das bewegt gestalten. – Dazu habe ich gesagt: Das finde ich komisch. Das reicht mir auch nicht, um fehlenden Sportunterricht zu entschuldigen. So viel zur Klarstellung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Herr Seidenath, bitte schön.

Bernhard Seidenath (CSU): Herr Kollege Piazzolo, ich habe Ihnen genau zugehört. Sie haben deutlich gesagt, dass es nicht einer gewissen Komik entbehrt, wenn in der Antwort von Volkstänzen die Rede ist.

(Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): So habe ich das nicht gesagt!)

– So haben Sie es gesagt, so ist es bei mir angekommen.

(Beifall bei der CSU)

Ich nehme Ihre Klarstellung gerne als Entschuldigung an, wenn Sie nämlich mit uns übereinstimmen, dass Volkstänze tatsächlich zur Tradition unseres Freistaats gehören.

Diese eineinhalbminütige Zeitspende – vielen Dank dafür – gibt mir Gelegenheit, noch auf ein wichtiges Programm hinzuweisen. Es wird in der Interpellation genannt und ist für uns alle sehr wichtig, nämlich das Programm "Gute gesunde Schule Bayern". Dieses Landesprogramm ist für die Schülerinnen und Schüler wegweisend, aber auch für die Lehrerinnen und Lehrer; denn sie können das Thema Gesundheitsbildung und Ernährung in einen größeren Zusammenhang stellen. Damit wird es zu einem Anliegen der gesamten Schulfamilie, dass über diese Themen gesprochen wird. Schülerinnen und Schüler können gemeinsam mit den Eltern und den Lehrkräften die alltägliche Schulpraxis möglichst gesundheitsfördernd gestalten. "Gute gesunde Schule" ist ein wegweisendes Landesprogramm, das gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium durchgeführt wird, mit einigen Krankenkassen wie der AOK, der Barmer GEK und dem Verband "Kommunale Unfallversicherung in Bayern". Das zeigt, dass die schulische Gesundheitsförderung gebündelt und koordiniert wird. Die Ressourcen werden gefördert und auf diese Weise mit neuen Impulsen versehen.

Im Übrigen sei hier zum Thema Ernährung noch das "EU-Schulobst- und -gemüseprogramm" erwähnt, in dessen Rahmen an die Schülerinnen und Schüler regelmäßig wöchentlich kostenlos Obst und Gemüse ausgeteilt wird. Auch das ist ein wichtiger Punkt

für das Einüben einer gesunden Ernährung. Über 97 % der Schülerinnen und Schüler in den Grund- und Förderschulen erhalten über das "EU-Schulobst- und -gemüseprogramm" kostenlos regionales und saisonales frisches Obst und Gemüse und lernen dies folglich kennen. Das ist für ein gesundes Aufwachsen enorm wichtig. Deshalb noch einmal mein Dank an die Staatsregierung für diese Programme! Ich wünsche denen viel Glück und Erfolg, die diese Programme in die Lebenswirklichkeit umsetzen.

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Herr Kollege, die zwei Minuten sind um.

Bernhard Seidenath (CSU): Das ist das Ziel für ein gesundes Aufwachsen möglichst vieler Menschen in Bayern.

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Danke schön, Herr Seidenath. – Nächster Redner ist Herr Kollege Mistol. Bitte schön, Herr Mistol.

Jürgen Mistol (GRÜNE): (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Was das Thema Schwimmen angeht, so zeigen die Antworten der Staatsregierung zur Interpellation, dass auf diesem Gebiet wirklich noch viel zu tun ist, wenn es wirklich so ist, wie die Staatsregierung es immer wieder bekräftigt, dass nämlich das Schwimmenlernen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist und keine rein private Aufgabe. Ich habe mich auch deshalb zu diesem Tagesordnungspunkt gemeldet, weil wir gestern im Innenausschuss eine Diskussion zur Schwimmfähigkeit hatten. Der Innenausschuss ist für das Thema Sport federführend zuständig. Wir haben dort nicht zum ersten Mal darüber gesprochen.

Warum setzen wir GRÜNE und andere aus der Opposition das Thema immer wieder auf die Tagesordnung? – In bayerischen Gewässern starben – das sind Zahlen von der DLRG, der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft – bis Ende August dieses Jahres 62 Menschen; deutschlandweit waren es 297 Menschen. Insofern gibt es keinen Grund, in dem Bemühen um mehr Sicherheit im und am Wasser nachzulassen; denn um die Schwimmfähigkeit ist es wirklich weithin schlecht bestellt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Kolleginnen und Kollegen, wie ist der Stellenwert des Schwimmens in der Schule? – Es gibt keine Maßgabe für eine konkrete Stundenzahl. Ob und in welchem Umfang Schwimmunterricht angeboten wird bzw. wie die Inhalte des Lehrplans umgesetzt werden, liegt in der Verantwortung der jeweiligen Schule und ihrer Lehrkräfte und hängt auch von den infrastrukturellen Voraussetzungen ab. So steht es sinngemäß in der Antwort der Staatsregierung.

Der Lehrplan ist eigentlich eindeutig. Der LehrplanPLUS formuliert bezüglich des Schwimmunterrichts für die Jahrgangsstufen eins und zwei unter anderem folgende Kompetenzerwartung: "Die Schülerinnen und Schüler schwimmen zunehmend sicher und erfüllen mindestens die Anforderungen des ‚Seepferdchens‘". – Dieses Lernziel muss also am Ende der zweiten Klasse erreicht sein. Am Ende der vierten Klasse wird dann angestrebt, dass die Schülerinnen und Schüler "zumindest die Anforderungen eines Schwimmabzeichens erfüllen, das ihren Fähigkeiten entspricht." Das ist natürlich nach oben entsprechend offen.

Wie schaut es aktuell aus? – Einer Forsa-Umfrage der DLRG zufolge besitzen zwar bundesweit rund 77 % der Grundschülerinnen und Grundschüler das "Seepferdchen", als sicherer Schwimmer kann aber nur gelten, wer die Disziplinen des Jugendschwimmabzeichens in Bronze – das ist der "Freischwimmer" – sicher beherrscht. Den "Freischwimmer" besitzen nur rund 40 % der 6- bis 10-Jährigen. Vor allem in der Grundschule ist die Schwimmbildung rückläufig. Nur 36 % lernen das Schwimmen in der Grundschule. Mittlerweile haben rund 25 % der Grundschulen keinen Zugang mehr zu einem Bad. Als Hauptgründe für diese Entwicklung gelten Bäderschließungen, die schlechte Umsetzung der Vorgaben aus den Lehrplänen und das Fehlen von Lehrkräften, die für die Lebensrettung ausgebildet sind. Es hilft halt auch nicht, dass der Schwimmunterricht in den Lehrplänen der Grundschule verankert ist, wenn es letztlich aus den vorhin genannten Gründen beim Trockenschwimmen bleibt. Letztendlich wäl-

zen Sie – das muss man sagen – die Verantwortung auf die Schulen und die Kommunen ab.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Kolleginnen und Kollegen, die Staatsregierung lässt die Kommunen da wortwörtlich "absaufen", wenn es um die Bereitstellung der erforderlichen Infrastruktur geht. Fast ein Drittel der 900 öffentlichen Bäder im Freistaat ist sanierungsbedürftig, und 51 Schwimmbädern droht gar die Schließung. Viele Kommunen wollen bzw. können sich den vermeintlichen Luxus eines eigenen Schwimmbads schlichtweg einfach nicht mehr leisten. Dass die Staatsregierung zusammen mit den kommunalen Spitzenverbänden jetzt eine Arbeitsgruppe einrichten will, die Fördermöglichkeiten ausloten soll, ist zwar löblich, kommt aber wirklich reichlich spät. Man kann sagen: Die bisherige Förderpolitik läuft seit Jahren gänzlich ins Leere, weil sie Förderkonditionen voraussetzt, die aus der Luft gegriffen und kaum zu erfüllen sind.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Kolleginnen und Kollegen, gestern war, wie eingangs erwähnt, die Schwimmfähigkeit Gegenstand der Beratungen im Innenausschuss. Die Kollegen von der CSU haben unseren Antrag auf eine Expertenanhörung zur Schwimmfähigkeit erneut abgelehnt, weil sie sich keinen Erkenntnisgewinn davon versprechen. Die Anhörung wird aber trotzdem stattfinden – da bedanke ich mich ganz ausdrücklich bei den Kolleginnen und Kollegen von der SPD und den FREIEN WÄHLERN –, weil wir hierfür von unserem Minderheitsrecht Gebrauch machen. Im Gegensatz zur CSU erwarten wir uns einen Erkenntnisgewinn, weil man sagen kann, dass die Bemühungen der Staatsregierung hier offensichtlich nicht greifen. Dass dieser Erkenntnisgewinn dringend notwendig ist, steht, glaube ich, fest. Wir brauchen auf jeden Fall wieder mehr Schwimmfähigkeit hier in Bayern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Danke schön, Herr Kollege Mistol. – Nächster Redner ist der Abgeordnete Felbinger. Bitte schön, Herr Felbinger.

Günther Felbinger (fraktionslos): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Zu der Interpellation "Bewegtes Lernen 2020" ist schon sehr viel gesagt worden. Ich will mich auch nicht in Details verlieren, aber da ich diese Interpellation initiiert habe, möchte ich doch noch einige Kernpunkte herausheben.

Uns liegt jetzt ein Kompendium vor, in dem die Situation im Bereich Sport, Schulsport, Schwimmen, Leistungssport schwarz auf weiß dargestellt ist. Wir wissen aber auch, dass die Staatsregierung im Bereich des Sportstättenbaus völlige Unkenntnis hat. Ich sehe, dass das Thema "Sport und Bewegung", das wir in den vergangenen Jahren hin und wieder hier diskutiert haben, anscheinend viel zu wenig oder mit viel zu wenig Nachdruck diskutiert wurde; denn unterm Strich stelle ich fest, dass wir es in den letzten zwei Legislaturperioden nicht geschafft haben, die Situation des Schulsports außer bei ein paar marginalen statistischen Zahlen zu verbessern, um das, was beim Stoißerschen Kahlschlag nach der Kienbaum-Studie passiert ist, nämlich die Verringerung der Zahl der Sportstunden, auch nur annähernd auszugleichen. Das muss man hier mal ganz klar festhalten.

Es ist uns auch in dieser Legislaturperiode nicht gelungen – ich danke der Frau Kollegin Stachowitz ausdrücklich dafür, dass sie das vorhin erwähnt hat –, die Zielsetzung des Landessportbeirats zu erreichen und die dritte Sportstunde verbindlich umzusetzen. In dieser Richtung gibt es keine Bewegung. Aber vielleicht ist es eine Ermunterung für die Kolleginnen und Kollegen von der CSU, dass wir noch einen Nachtragshaushalt vor uns haben, mit dem wir das vielleicht doch noch umsetzen können.

Es kann eigentlich nicht sein, dass wir – das ist vorhin schon bei verschiedenen Rednern angeklungen – im Handumdrehen 1079 Stellen für die Flüchtlingsbeschulung genehmigt und umgesetzt haben. Das war damals – keine Frage – auch richtig. Aber die 163 Stellen für die dritte Sportstunde in der ersten Jahrgangsstufe kriegen wir nicht

hin. Da passt etwas nicht; das ist erbärmlich, das ist ein Armutszeugnis. Immer wieder neue Gründe werden vorgebracht, ob es die Inklusion ist, der Ganztag oder die Sprachförderung und so weiter, die alle wichtig sind. Sie alle zeigen mir, dass der Schulsport keine Priorität und keine Lobby hat. Das ist schließlich auch in der Interpellation ausgeführt.

Diese Interpellation zeigt für mich aber auch, dass es nicht an Erkenntnissen mangelt. Die positive Wirkung des Sports auf das kognitive Lernen wird von keinem der Experten bestritten. Es mangelt einzig und allein an der Umsetzung und am Willen. Den Willen, hier wirklich etwas zu verbessern, spreche ich der Staatsregierung und vor allem der Regierungspartei ab. Das, Herr Kollege Waschler, ist keine Unterstellung, sondern die Wahrheit. Wahrscheinlich bräuchte es eine große Elterninitiative, um hier etwas zu ändern. Die CSU ist zumindest nach der Petition für das kommunale Förderprogramm zur Sanierung kommunaler Schwimmbäder zu der Erkenntnis gekommen, dass es angebracht ist, doch eine Arbeitsgruppe einzusetzen, um hier etwas auf den Weg zu bringen. Ich hoffe nur, dass sie keine sechs Jahre tagt; denn vor sechs Jahren hat die SPD den ersten Antrag hierzu eingebracht.

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Herr Kollege, kommen Sie bitte zum Schluss.

Günther Felbinger (fraktionslos): Ja. – Andere Fraktionen haben dann ihre Anträge nachgezogen. Insofern hoffe ich auf schnelles Gelingen bis zur nächsten Landtagswahl. Ich muss feststellen: Die Staatsregierung hat nicht verstanden, dass mehr Sport ein Bildungsbeschleuniger ist.

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Herr Felbinger, bitte! Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Günther Felbinger (fraktionslos): Vielen Dank fürs Zuhören.

(Beifall bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Danke schön, Herr Felbinger. – Jetzt hat sich Staatssekretär Eisenreich zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Eisenreich.

Staatssekretär Georg Eisenreich (Kultusministerium): Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Interpellation "Bewegtes Lernen 2020" gibt mir Gelegenheit, die Leitlinien der bayerischen Schulsportpolitik näher darzulegen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Wir hören Ihnen auch zum Thema Obergrenze gerne zu!)

Das ist ein wirklich wichtiges Thema; deswegen sage ich herzlichen Dank für diese Interpellation. Ich kann auf die 148 Fragen natürlich nicht im Detail eingehen und möchte hier einige Schwerpunkte herausgreifen.

Zunächst einmal möchte ich unsere strategischen Ziele darlegen. Wir wollen Schülerinnen und Schüler über die Schulzeit hinaus für den Sport begeistern, fördern und fordern. Wir wollen den Schulsport in Qualität und Quantität als einen elementaren Beitrag für eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung und für das Schulleben sichern, und wir wollen Initiativen und Projekte zur Sport-, Bewegungs- und Gesundheitserziehung weiter voranbringen.

Diese drei Ziele sind in der gesamten Bandbreite des Schulsports verankert.

Zum Sportunterricht: Das Fach Sport ist, wie heute schon gesagt worden ist, das einzige Bewegungsfach. Es nimmt deswegen eine unverzichtbare Stellung an allen allgemeinbildenden Schulen ein und trägt unverzichtbar zum ganzheitlichen schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrag bei. Der besondere Stellenwert begründet sich durch so wichtige Ziele wie die Gesundheitsförderung – das Thema der Bewegungsarmut ist in der Diskussion schon angesprochen worden – und die Bedeutung für Inklusion, aber auch Integration. Für Sport braucht man zunächst einmal keine Sprache zu können, wenn man in einem Land wie Bayern und Deutschland ankommt. Es geht aber auch um die umfassende pädagogische Wirksamkeit von Sport für den Bildungserfolg.

Es geht um das Ziel der Erziehung zum Sport. Der Sport leistet auch, was für uns besonders wichtig ist, einen unverzichtbaren Beitrag zur Persönlichkeits- und Werteerziehung.

Der Sportunterricht erreicht als verbindliches Unterrichtsfach alle Kinder und Jugendlichen. Er kann auch diejenigen, die zunächst keinen Zugang zum Sport haben, zu einem lebensbegleitenden und gesundheitsorientierten sportlichen Handeln motivieren. Deswegen ist er für uns eine ganz große Aufgabe, ein ganz großes Ziel und eine besondere Chance; denn in der Schule sind alle, und damit sind natürlich auch alle Schülerinnen und Schüler im Sport.

Deswegen ist das Fach Sport in allen Jahrgangsstufen der allgemeinbildenden Schulen verbindlich verankert. Natürlich kann man die Diskussion führen, in welchem Umfang diese Verankerung sinnvoll ist. Wir diskutieren über die Anzahl der Sportstunden und über den Sportindex. Ich möchte aber auf einiges hinweisen. In den letzten Jahren gab es wirklich große bildungspolitische Veränderungen. Die Dimension der bildungspolitischen Gesamtaufgaben ist wirklich riesig. Natürlich bedeutet das für die Bayerische Staatsregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass in allen Bereichen Investitionen notwendig sind. Wir haben dazu den Etat des Kultusministeriums erheblich ausgeweitet und die Zahl der Lehrerstellen erhöht. Das muss man bedenken. Bedenken muss man auch immer, welche Auswirkungen Erhöhungen auf die Gesamtstundenumfänge haben, die immer in der Debatte sind. Natürlich ergibt sich auch die Frage, welche Auswirkungen es auf den verbindlichen Nachmittagsunterricht gibt. Das alles muss man bei der nachvollziehbaren Diskussion um die Sportstunden und den Sportindex immer mit bedenken.

Wir haben uns in den vergangenen Jahren wirklich bemüht und große Anstrengungen darauf verwendet, den Schulen je nach den vor Ort gegebenen Rahmenbedingungen Möglichkeiten zur Ausweitung des Sportangebots an die Hand zu geben. Ich nenne ein paar Stichpunkte: "Voll in Form" zum Beispiel, die Bedeutung des Sports in den Ganztagsangeboten und besondere Programme wie die "Bewegte Schule". Das Er-

gebnis kann sich sehen lassen. Unsere Anstrengungen führen zu einem in Umfang, Breite und Differenziertheit beachtlichen schulsportlichen Angebot in Bayern.

Ein wichtiges Thema sind die Lehrerausbildung und die Lehrerfortbildung. Seit Hattie wissen alle – wir natürlich schon früher –, dass es auf die Lehrer ankommt. Eine in Theorie und Praxis gleichermaßen fundierte Sportlehrerausbildung und ein hochwertiges Angebot an Lehrerfortbildungen sind wesentliche Qualitätsmerkmale des Schulsports in Bayern. Theorie und Praxis sind keine Gegensätze; sie gehören zusammen. Nur ein ausgewogenes Verhältnis von sportwissenschaftlichen und sportpraktischen und sportdidaktischen Elementen kann die anerkannt hohe Qualität der bayerischen Sportlehrerausbildung sichern. Wir legen Wert darauf, dass der Sportunterricht auch an Grund- und Mittelschulen von universitär ausgebildeten oder über Lehrerfortbildungsmaßnahmen qualifizierten Lehrkräften erteilt wird.

Die staatliche Lehrerfortbildung bietet ein umfassendes Angebot in ganz Bayern, das von den Lehrkräften auch sehr stark nachgefragt wird. Ich darf nur einige Zahlen nennen. In den letzten fünf Jahren haben sich fast 20.000 Lehrkräfte aller Schularten in Lehrgängen der zentralen staatlichen Lehrerfortbildung für den Sportunterricht fort- und weitergebildet. Im Doppelhaushalt 2017/18 sind für die Lehrerfortbildung für den Sportunterricht insgesamt 740.000 Euro eingestellt. All diese Zahlen sprechen für die Attraktivität des Angebots der staatlichen Lehrerfortbildung für den Sportunterricht und auf der anderen Seite für die große Bereitschaft der bayerischen Lehrkräfte, sich für den Sportunterricht fort- und weiterzubilden.

Zu den Bewegungs- und Gesundheitsinitiativen: Ich habe am Anfang gesagt: Die Gesundheitsförderung ist ein wichtiges Bildungsziel in den bayerischen Lehrplänen. Dazu gehört natürlich auch der Sport. Unser Ziel ist es, jungen Menschen so früh wie möglich ihre Verantwortung für die eigene Gesundheit bewusst zu machen, gesundheitsorientierte Einstellungen zu fördern und ein gesundheitsförderliches, über die Schulzeit hinaus wirksames eigenverantwortliches Verhalten hervorzurufen. Es ist nämlich ganz wichtig, dass man nicht nur Sport in der Schule hat, sondern dass man die Moti-

vation und die Begeisterung für Sport nach der Schulzeit mitnimmt und dass man auch die Verantwortung für die Gesundheit aus der Schule in das Leben danach mitnimmt. Wir haben hierzu – ich habe es schon erwähnt – zum Beispiel das Programm "Voll in Form" auf den Weg gebracht.

Die Kernanliegen einer ganzheitlichen schulischen Sport- und Bewegungserziehung sind auch Gegenstand der Sportlehrerausbildung und spiegeln sich in einer Vielzahl weiterer Initiativen wider. Ich habe vorhin schon "Bewegte Schule" genannt. Das "Landesprogramm für die gute gesunde Schule" ist von Kollegen Seidenath erwähnt worden.

Zu "Sport nach 1" und "Sport im Ganztage": Lern- und Bildungschancen eröffnen sich dem Sport an der Schule weit über den eigentlichen Sportunterricht hinaus. Außerunterrichtliche Anknüpfungspunkte bieten insbesondere die Schulsportwettbewerbe – gerade in Bayern sind wir ja immer besonders stolz, dass wir hier sehr erfolgreich abschneiden –, das Modell "Sport nach 1" und der "Schulische Ganztage". Hier wird hervorragend mit den Vereinen in Bayern kooperiert. Ich möchte zum Beispiel erwähnen, dass es im Schuljahr 2016/2017 fast 4.200 Kooperationen bei dem Modell "Sport nach 1" gab. An dieser Stelle möchte ich den Vereinen in Bayern ganz herzlich danken, die nicht nur am Nachmittag ein umfangreiches, großartiges und differenziertes Angebot vorhalten, sondern auch ein ganz wichtiger Partner der Schulen sind. Dafür ein herzlicher Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Der dritte Kinder- und Jugendsportbericht bringt das in der Aussage in Bezug auf den Ganztage auch auf den Punkt: Dort, wo der Ganztage in den Schulalltag Einzug gehalten hat, ist der Sport der außerschulische Bildungsanbieter Nummer eins. Das unterstreicht die Bedeutung des Sports.

Zur Förderung dualer Karrieren: Welch hohen Stellenwert wir dem Sport im schulischen Kontext beimessen, zeigt die Förderung der dualen Karriere bayerischer Talen-

te in Schule und Nachwuchs im Leistungssport. Zur Stärkung der Schule-Leistungssport-Verbundsysteme haben wir den Haushaltsansatz seit 2014 um ein Drittel erhöht. Dadurch wurden zum Beispiel die Elternbeiträge zur Internatsunterbringung abgesenkt. An den Eliteschulen des Sports wird so der vom Elterneinkommen unabhängige Zugang zu den Eliteschulen des Sports deutlich erleichtert. Das ist ein wichtiger Beitrag zur Bildungs- und Chancengerechtigkeit. Ebenso umfassend fördert der Freistaat Bayern die leistungssportliche Betreuung. In den Jahren 2014 bis 2016 wurden den Sportfachverbänden insgesamt 20,3 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Allein im Jahr 2016 hat der Freistaat Bayern den Einsatz von Trainern mit über 5,5 Millionen Euro gefördert. Ein wirklich schöner Erfolg ist, dass alle bayerischen Medaillengewinner in Sotschi an einer Eliteschule des Sports betreut wurden.

(Beifall bei der CSU)

Insoweit sieht man die Wirksamkeit unserer Maßnahmen.

Sechster Punkt: Infrastruktur. Damit komme ich schon langsam zum Ende. Der Stellenwert des Schulsports für die Bayerische Staatsregierung zeigt sich auch an der umfangreichen Unterstützung der Kommunen bei der Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgabe als Träger des Sachaufwands. Mit der Schulbauverordnung wurden die gesetzlichen Regelungen zum Schulbau reduziert. Damit wurde dem Wunsch nach Abbau von Verwaltungsaufwand und dem Wunsch nach mehr Gestaltungsfreiheit und Selbstverantwortung der Kommunen entsprochen. Damit haben wir die Entscheidungsfreiheit vor Ort gestärkt. Damit garantieren wir, dass besondere pädagogische Bedürfnisse in das Bauprogramm einfließen können. Der Freistaat Bayern leistet erhebliche Finanzhilfen zu den Kosten kommunaler Schulbaumaßnahmen. Hier haben wir in den vergangenen Jahren eine Reihe substanzieller Verbesserungen auf den Weg gebracht. Ich nenne die kräftige Anhebung der Kostenrichtwerte, die erneute Erhöhung des Fördersatzorientierungswertes für Kommunen auf nunmehr 50 % und vor allem die Einführung einer erweiterten Bestandsschutzregelung für Generalsanierungen von schulisch genutzten Schwimmbädern, Sporthallen und Außensportanlagen.

Das kommt vor allem den Kommunen im ländlichen Raum zugute, die vom Schüler-
rückgang betroffen sind.

Ganz aktuell ist das FAG, das am Montag in dieser Woche vorgestellt worden ist. Der
kommunale Finanzausgleich 2018 hat ein Rekordvolumen von nun 9,5 Milliarden
Euro, ist also von 8,9 Milliarden Euro auf 9,5 Milliarden Euro angestiegen. Die Schlüs-
selzuweisungen sind auf rund 3,7 Milliarden Euro gesteigert worden. Auch die Investi-
tionspauschale wurde von 406 Millionen Euro auf 446 Millionen Euro erhöht. Sie
sehen also ganz erhebliche Steigerungen. Allein zur Förderung von Baumaßnahmen
an Schulsportanlagen wurden im Zeitraum von 2005 bis 2015 bayernweit Zuweisun-
gen in Höhe von insgesamt 387,6 Millionen Euro bewilligt. Die aktuelle Zahl für 2018
kann ich Ihnen noch nicht sagen.

Eine Information: Es gibt aktuell keine Warteliste für Sanierungsmaßnahmen im Schul-
sport. Keine! Die Haushaltsmittel reichen derzeit grundsätzlich aus, um den von den
Kommunen gemeldeten Bedarfen an Fördermitteln vollumfänglich gerecht zu werden,
deswegen der Hinweis, dass das, was angemeldet ist, auch bedient wird.

Zu dem besonderen Thema der Schwimmbäder wurde schon einiges gesagt. Auch ich
bin froh, dass eine Arbeitsgruppe zu diesem besonderen, wichtigen Thema eingerich-
tet wird.

Ich komme zum Schluss: Der Schulsport in Bayern wird von vielen Schultern getra-
gen. Ganz viele tragen dazu bei, dass wir hier ein hervorragendes Angebot haben: Es
ist natürlich das Engagement des Freistaats Bayern, es ist das große Engagement der
Kommunen, es ist die hohe Professionalität und das große Engagement unserer bes-
tens ausgebildeten bayerischen Lehrerinnen und Lehrer. Wir haben eine herausra-
gende Zusammenarbeit mit dem bayerischen Sport, mit den Vereinen und mit den
Verbänden. Ich bedanke mich auch bei Gremien wie dem Landessportbeirat, aber
auch den Kolleginnen und Kollegen hier im Haus, die sich dem Thema "Sport in Bay-
ern" besonders widmen. Dafür sage ich meinen herzlichen Dank.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Danke schön, Herr Staatssekretär. – Wir haben noch zwei Zwischenbemerkungen. Der Abgeordnete Felbinger hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte schön, Herr Felbinger.

Günther Felbinger (fraktionslos): Sehr geehrter Herr Staatssekretär, vielen Dank für die vielen Zahlen, die Sie gerade geliefert haben, und dafür, dass Sie die eine oder andere Antwort zu den Bemühungen gegeben haben, generell Verbesserungen im Bereich des Sports zu erreichen. Sie haben ganz am Anfang Ihrer Ausführungen geschrieben, welche bildungspolitischen Herausforderungen und welche bildungspolitische Gesamtaufgabe wir in den vergangenen Jahren zu schultern hatten. Sie haben als ein Ziel genannt, die Qualität und die Quantität des Schulsports zu garantieren. In Ihren Ausführungen ist die Antwort meiner Ansicht nach noch nicht gekommen. Für mich ist noch nicht klar: Wie will die Staatsregierung das erreichen, wenn statt früher vier Sportstunden jetzt zwei Sportstunden geregelt sind, wenn an einem Drittel der Grundschulen nur Sportfachkräfte tätig sind oder wenn der Realschul- und Gymnasialsportindex in den letzten zwei Jahren zurückgegangen ist? Können Sie mir darauf eine Antwort geben?

Staatssekretär Georg Eisenreich (Kultusministerium): Im Rahmen dieser Interpellation sind viele umfassende Antworten gegeben worden. Ich habe das jetzt auch gemacht. Ich möchte das jetzt nicht wiederholen. Der Index ist in den letzten Jahren im Großen und Ganzen nicht besser geworden, aber, ich sage mal, gleichgeblieben. Deswegen kann man natürlich diskutieren – das habe ich vorher auch gesagt –, ob es weitere Verbesserungen im Bereich der Stundenzahlen gibt. Ich habe darauf hingewiesen, dass wir wirklich große Herausforderungen auch in anderen Bereichen haben. Da muss man immer eine Gesamtschau vornehmen. Wichtig ist uns, dass unabhängig von der Zahl der Sportstunden das Angebot, was den Sport und die Bewegung betrifft, an den Schulen erweitert werden kann. Dazu hatte es in den letzten Jahren viele Initiativen und viele Möglichkeiten gegeben.

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Danke schön, Herr Staatssekretär. – Jetzt hat sich Frau Stachowitz gemeldet. Bitte schön, Frau Stachowitz.

Diana Stachowitz (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Ich habe eine kurze Nachfrage. Es ist unbestritten, dass man sich um den gesamten Sport bemüht. Gibt es denn, wenn keine Anmeldungen für Sportanlagen bzw. Schulsportstätten vorliegen, in Ihrem Haus einen Sportentwicklungsplan, in dessen Rahmen man bei den Kommunen abfragt: Was hättet ihr denn gerne, was ihr euch nicht leisten könnt? Die FAG-Mittel sind nicht so, dass damit der komplette Schulbau bezahlt wird, sondern die Eigenleistung der Kommune ist entsprechend.

Dann habe ich noch die folgende Frage: Inwiefern wird beim Thema "Sport initiieren und betreiben" überlegt? Gerade wenn es um Schwimmbäder geht, ist nicht mal der Bau das Entscheidende, sondern der Betrieb belastet die Kommunen entsprechend. Wie denken Sie über einen Sportentwicklungsplan?

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Bitte schön, Herr Staatssekretär.

Staatssekretär Georg Eisenreich (Kultusministerium): Für das Thema FAG und Finanzförderung sind wir nicht zuständig; das läuft alles beim Finanzministerium. Insofern habe ich hier die Aussagen des Finanzministeriums zitiert.

Ich bin froh, dass wir zum großen Thema Schwimmbäder eine Arbeitsgruppe haben, in der wir dieses Thema hoffentlich auch mit den kommunalen Spitzenverbänden intensiv diskutieren können.

(Beifall bei der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote: Danke schön, Herr Staatssekretär. – Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Dieser Tagesordnungspunkt ist damit erledigt.

Wir gehen jetzt für eine halbe Stunde in die Mittagspause. Wir beginnen wieder um 13.50 Uhr, also zehn vor zwei. Um 13.50 Uhr geht es hier mit den Dringlichkeitsanträgen weiter.

(Unterbrechung von 13.18 bis 13.53 Uhr)

Präsidentin Barbara Stamm: Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich darf die Sitzung nach der Mittagspause wieder aufnehmen. Ich freue mich darauf, dass sich in den nächsten Minuten noch mehr Abgeordnete einfinden werden.